Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **70 (1992-1993)**

Heft 13

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Nr. 13, 13. Juli 1992

70. Jahrgang
Auflage 12 000

Zeitung des VSU und des VSETH.

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telephon 262 23 88 **ZÜRCHER STUDENT/IN**

ZENTRALBIBLIOTHEK
Postfach
8025 Zürich

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

VSETH: "Hat die zs noch eine Zukunft?"

Wie die geneigten Leserinnen und Leser in den beiden vorangegangenen Artikeln der Redaktion und des VSU lesen konnten, haben wir vom VSETH wieder einmal versucht, der Zeitung zs den letzten Dolchstoss zu geben. Mindestens besteht die reale Möglichkeit, dass dieser Eindruck sich in den Köpfen einiger Uni-StudentInnen festsetzen könnte, wenn hiermit nicht der Versuch unternommen würde, die Geschichtsschreibung etwas zu korrigieren.

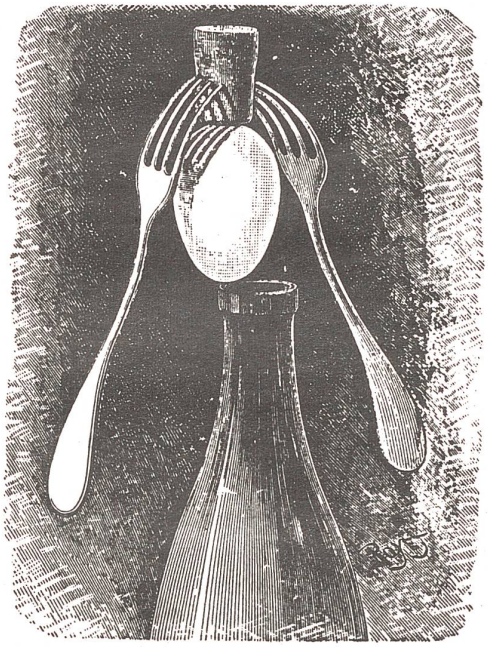
Wir sind der Meinung, dass das Schicksal einer so traditionsreichen Zeitung, wie die zs, nicht von der Nichtwiederwahl eines Redaktionsmitgliedes abhängig gemacht werden kann oder darf. Um so mehr als ohnehin die Hälfte der Belegschaft nach einem Jahr bereits wieder das Weite gesucht hat.

Im Gegenteil: der VSETH-Vorstand war der Meinung, dass es jetzt diese Chance zu nutzen gilt, um in der gemeinsamen VSU/VSETH-Zeitung einen Neuanfang zu versuchen. Selbstverständlich mit der Absicht, endlich einmal das Gerücht zu entschärfen, „die zs werde ja an der ETH eh nicht gelesen". Unser Ziel bei diesem Neuanfang ist es demnach, die Zeitung auch in den Kreisen der schweigenden Mehrheit unter den ETH-Studierenden wieder populär zu machen. Am VSU-Fachrat wurde sogar festgestellt, dass sich die zs im letzten Jahr in Richtung Uni entwickelt hat...

Wir gehen davon aus, dass dieser Neubeginn gemeinsam mit den Betroffenen von VSU, zs-Team und uns gemacht werden soll. Dabei ist in einer Diskussion um ein neues Konzept, alles möglich, bzw. nichts unmöglich.

Natürlich sind wir uns dabei voll bewusst, dass dies nur mit einem verstärkten Engagement von ETH-Studentinnen und -Studenten in der Zeitung möglich ist. Dies ist denn auch unsere grösste Sorge.

Roman Fischer und Stefan Hilzinger
VSETH-Vorstände



Die zs zwischen VSETH und VSU

Interessenkonflikte

Verständigungsschwierigkeiten

Geschichtliche Wiederholungen

Die zs ist ein zerbrechliches Ei, welches von seinen MacherInnen anspruchsvolle Balanceakte erfordert. Vorerst und wieder einmal ist ein Scheitern derselben zu beklagen. Einfürallemalundschonwieder ist unklar, was die zs eigentlich sein soll: ein braves Verbandsblatt oder journalistisch eigenständig? Und wenn letzteres: in welcher Form und mit welchen Inhalten?

Auf Ende dieses Semesters gibt es keine Redaktion mehr. Wie es mit der zs unter diesen Umständen weitergeht, ob die zs im nächsten Semester überhaupt erscheint und wer sie machen soll, welche grundlegenden Änderungen wann ins Auge gefasst werden könnten, dies wollten wir von den verantwortlichen Verbänden wissen. Ausserdem haben wir uns vorbehalten, unsere eigenen Erfahrungen, Ein- und Ansichten als RedaktorInnen bzw. Inseratenverwalter oder Layouterin in der letzten von uns gemeinsam (seufz!) produzierten zs zu präsentieren.

Seiten 2, 3 und 5

...erIn- ...ZS!"

In der zs – oder, um genau zu sein, vor allem rund um die zs brodelt es. Was passiert ist: Eigentlich erstmal gar nichts so Ungewöhnliches – drei RedaktorInnen und die Korrektorin haben auf Ende dieses Semesters gekündigt, somit bleiben Theo (Redaktion), Thomas (Inserate), Sarah (Layout) und Luca (Administration). Zwar sind häufige Wechsel nicht sehr erfreulich, aber bei einer Studizeitung wohl kaum zu vermeiden. An dieser Situation hat sich allerdings wieder einmal ein Konflikt zwischen den herausgebenden Verbänden VSETH und VSU entzündet.

Der VSETH erarbeitet derzeit ein neues Informationskonzept, und die dafür verantwortliche AG Info wollte in diesem Rahmen einen Neubeginn der zs realisieren. Die Zeitung – so der Grundtenor der VSETH-Vertreter im „zs-Rat"[1] – spricht ETH-Studis einfach nicht an, die Artikel sind politisch zu wenig ausgeglichen (sprich: zu links), die wöchentliche Erscheinungsweise verhindert ein Engagement von ETH-Menschen in der Redaktion, da dieses zu zeitaufwendig wäre etc. Wir vom VSU, momentan ziemlich zufrieden mit der zs, die im Lauf der letzten beiden Semester inhaltlich und auch äusserlich doch um einiges attraktiver geworden ist, waren natürlich voller Verständnis für die Anliegen des VSETH – bis sich herausstellte, dass der VSETH auch gleich den Ursprung aller Probleme gefunden hatte, der – zu unserem ehrlichen Erstaunen – in Redaktor Theo Schmid verkörpert sein sollte. Der VSETH hat dem „zs-Rat" mitgeteilt, dass er sich eine zs mit Theo nicht mehr vorstellen kann. Ganz abgesehen davon, dass niemand vorher mit Theo darüber gesprochen hatte, was menschlich ja wohl ziemlich daneben ist, verstanden und verstehen wir die Argumente des VSETH nicht – es scheint uns mehr um persönliche Abneigungen zu gehen denn um fundierte Überlegungen... Nach längerer Diskussion im „zs-Rat" gaben die ETH-Leute auch zu, etwas voreilig

(Fortsetzung auf S.2)

(Fortsetzung von S.1)
geurteilt zu haben, und versprachen erstens Theo ein persönliches Gespräch sowie zweitens, sich die ganze Sache noch einmal genau zu überlegen.

Es blieb leider nicht beim ersten Schock. Nachdem am 22. Juni das persönliche Gespräch zwischen Stefan vom VSETH, Petr vom VSU und zs-Ratpräsident und Theo recht hoffnungsvoll über die Bühne gegangen war, wählte der Delegierten-Convent des VSETH am 23. denselbigen Theo, auf Antrag des VSETH-Vorstandes, nicht wieder[2]. Soweit die Facts (ich übergehe hier den etwas unrühmlichen Versuch des VSU, diese Nicht-Wiederwahl für ungültig zu erklären – formaljuristisch ist uns der VSETH, wir gestehen es hiermit offiziell ein, wohl ziemlich überlegen).

Der ganze Krimi hat einiges an grundsätzlichen Überlegungen provoziert. Es ist ja beileibe nicht das erste Mal, dass Leute, die sich in der zs-Redaktion engagieren, unter die Räder eines Verbandes kommen. Mit schöner Regelmässigkeit wird die zs-Redaktion zwischen den beiden Verbänden aufgerieben. VSETH und VSU haben offensichtlich sehr verschiedene Vorstellungen von dieser Zeitung: Für den einen ist der Aspekt des Verbandsblattes und Mitteilungsorgans wie auch politische Vorsicht (nur nirgends anecken) anscheinend ziemlich wichtig, während sich der andere eher eine unabhängigere, provokative, möglichst witzige und journalistisch hochstehende „zürcher student/in" wünscht.

Um diesem Ziel näherzukommen, hat der Fachrat[3] – nach der einstimmigen Wiederwahl von Theo, hinter dessen Arbeit der VSU geschlossen steht – den VSU-Vorstand am 1. Juli beauftragt, in regelmässiger Absprache mit dem VSETH ein neues Trägerschaftsmodell für die zs auszuarbeiten. Dieses könnte etwa folgendermassen aussehen: Anstelle der beiden Verbände gibt eine zu gründende Studi-Medien-Genossenschaft die zs heraus. Dieser Genossenschaft gehören die Verbände, Fachvereine und möglichst viele andere studentische Organisationen an. Sie legt ein Redaktionsstatut fest, das die Rahmenbedingungen und das Grobkonzept der Zeitung sowie die Zuständigkeiten des ganzen zs-Teams bestimmt. Nach Möglichkeit soll an der wöchentlichen Erscheinungsweise festgehalten werden. Ausserdem sollen die journalistischen Kenntnisse und Fähigkeiten des zs-Teams gezielt gefördert werden, zum Beispiel durch Organisation von Kursen und Referaten oder durch Beizug eines journalistischen Beirates.

Von einem solchen Modell versprechen wir uns eine attraktivere und unabhängigere Zeitung, die erst in zweiter Linie Organ der Trägerschaftsvereine ist. Natürlich soll nichts überstürzt werden – ein neues Konzept braucht einige Zeit. Auf jeden Fall wird die zs noch mindestens ein oder zwei Semester in ihrer jetzigen Form erscheinen. Aber dies ist die Richtung, in die wir gehen wollen, und wir hoffen, dass auch dem VSETH eine Zusammenarbeit dieser Art sinnvoll erscheint. Wer sich für die Zukunft der zs interessiert und/oder gar Lust hätte, in der Konzeptgruppe mitzuarbeiten, soll sich doch bei uns melden. Die Sache verspricht, spannend zu werden!

VSU

[1] Der „zs-Rat" besteht aus je vier VertreterInnen von VSETH und VSU. Er ist zuständig für die lang- und mittelfristige Planung der Zeitung (in Zusammenarbeit mit der Redaktion), für Bericht und Wahlempfehlungen zu den Kandidaturen in die Redaktion etc.

[2] Die „zs"-RedaktorInnen müssen von beiden Verbandslegislativen, d.h. vom DC des VSETH und vom VSU-Fachrat, gewählt werden. Die Amtszeit beträgt ein Jahr; die Wahl muss folglich jedes Jahr wiederholt werden.

[3] Legislative des VSU, bestehend aus Delegierten der verschiedenen Fachvereine. Die Fachrats-Versammlungen finden zweimal im Semester statt.

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

UEBRIGENS...

Rassismus an der Hochschule

Aufruf zum diesjährigen internationalen Tag der Studierenden

Am 17. November jährt sich zum 53. Mal der Todestag des tschechoslowakischen Medizin-Studenten Jan Opletal, der am 17.11.1939 in Prag von den Nationalsozialisten ermordet worden ist. Im Gedenken an den gewaltsamen Tod wird dieser Tag seither als internationaler Studi-Tag begangen. In der Schweiz soll der diesjährige Tag dem Thema „Rassismus an der Hochschule" gewidmet werden. So lautet der Aufruf des Verbandes der Schweizerischen StudentInnenschaften VSS/UNES, der sich damit einer Idee der norwegischen StudentInnen-Union anschliesst.

Dass Rassismus und Fremdenhass auch vor den Toren von Hochschulen keineswegs Halt machen, ist eine wahre, aber wenig bis gar nicht diskutierte oder artikulierte Tatsache. Deshalb möchte der VSS/UNES nicht nur seine Sektionen, sondern auch andere Organisationen, Fachvereine, Betroffene und engagierte Leute aufrufen, die Idee eines Aktionstages gegen/über „Rassismus an der Hochschule" zu diskutieren und weitere Ideen zu sammeln. Das Ziel wäre es, dass an möglichst vielen Hochschulen der Schweiz gleichzeitig verschiedenste Aktionen zu diesem Themenkreis zustandekämen.

Der VSS/UNES ist bereit, beim Zustandekommen von mehreren Veranstaltungen an verschiedenen Schweizerischen Hochschulen die Koordination zu übernehmen. Für Fragen, Mitteilungen, Ideen, Informationen wende man/frau sich an:

Thomas Müller, Zschokkestr. 37, 8037 Zürich, Tel. 01 / 273 18 27 oder direkt an: VSS/UNES, Erlachstr. 9, 3012 Bern, Tel. 031 /23 28 18.

Der Wettbewerb läuft weiter

Auch im Wintersemester könnt ihr uns noch die notierten sexistischen Sprüche, die von Professoren geäussert wurden, zuschicken. Vermerkt den Namen des Professors und das Datum der Aussage. Nach wie vor behandeln wir den Namen der Einsenderin oder des Einsenders streng vertraulich. Der Abdruck einiger Einsendungen und die Prämierung wird im Wintersemester 1992/93 stattfinden.

VESADA (Verein der ETH ZH Studentinnen, Assistentinnen, Dozentinnen, Absolventinnen), Postfach, ETH-Zentrum, 8092 Zürich.

Produktive Ver(w)irrungen

Zwei Semester **zs**. Das Selbstproduzierte jeweils samstags im Briefkasten. Aufgeregt-kribblig: Wie sieht die Zeitung diese Woche aus? Von Nummer zu Nummer erfreuter: Ja, dahinter kann ich stehen! Ver(w)irrungen stellen sich als belebend heraus, als Ansporn weiterzudenken, Neues zu entwickeln – zum Beispiel ein neues Seitenkonzept. Ab SS 92 schafft es eine wohltuende Struktur für den Arbeitsablauf und für's Auge. Werfe ich einen Blick auf die letzte **zs**, Nr. 12, sehe ich Seitenkonzeptionelles weitgehend verwirklicht. Auf Seite 3 steht tatsächlich etwas Aktuelles (und Politisches!): Petr Fähnrich berichtet über die Tschechoslowakei. Das ist uns nicht leicht gefallen: Jede Woche – unserem Anspruch gemäss – über laufende Geschehnisse zu berichten. Dafür bräuchte es, so merkten wir, einen Stab an kontinuierlichen MitarbeiterInnen, die uns vier RedaktorInnen entlasten könnten. Wir, die wir schon mit redaktioneller Arbeit (Artikel organisieren, redigieren, Büro aufräumen!...) genug um die Ohren hatten, um noch regelmässig jede Woche etwas Spritziges, thematisch Brisantes, gut Recherchiertes produzieren zu können. Einen ersten Versuch mit redaktioneller Mitarbeit starteten wir dieses Semester mit unseren Rubriken „à la carte", „Streifzüge" und „besetzte Häuser" auf Seite 6. Noch viel würde sich sagen lassen, über unsere Ideen und Überlegungen bezüglich gestalterischer und inhaltlicher Innovationen. Die **zs** sei lesbarer, politischer, feministischer geworden, habe ich von vielen Seiten gehört. Wie's wohl weitergeht?

Maja Huber

die Zürcher Student/in
ZS
sucht auf WS 1992/93
MITARBEITER/INNEN
Auskünfte erteilt
Petr Fähnrich
Gartenhofstr. 19
8004 Zürich
Tel. 241 83 18

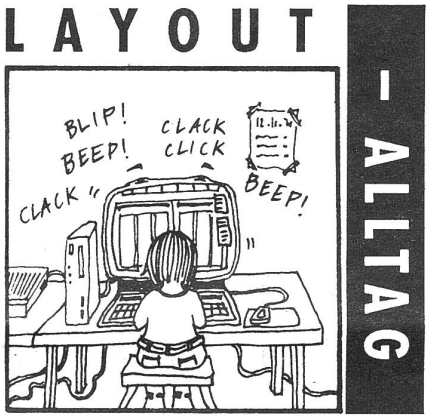
Nach uns das Chaos?

Was bringt 3 von 4 RedaktorInnen dazu, nach 2 Semestern das Handtuch freiwillig zu schmeissen?

Von äusseren Schwierigkeiten können vor allem Theo und Fred ihre Lieder singen, ich wende ein rückblickendes Auge nach Innen.

Als Maja, Sarah, Fred, Claudine und ich im letzten Herbst bei der **zs** anfingen, gab es kaum eine Struktur, in die wir hätten hineinwachsen können. Durch die Satzumstellung waren die Stellen fürs Layout und die Korrektur erst neu geschaffen worden. Theo konnte als einziger auf ein stolzes Semester Redaktionserfahrung zurückgreifen. Nur die Inserate-Aquisition hatte Thomas fest im Griff, damit gab es keine Probleme.

Alles andere war, für meinen Anfängerinnenblick jedenfalls, ein Chaos. Doch es nahm nach und nach Form an; in Sitzungen wurden Arbeitsabläufe ausgeheckt, die sich im Alltag zunehmend bewährten. Dass sie nie konsequent eingehalten wurden, war ein Grund für interne Reibereien.



Die Layouterin – füttern und gefressen werden? Zeichnung: Sarah Mehler

Auch innerhalb der Redaktion war der ständige Termindruck ein Stressfaktor. Anfangs brauchten wir oft unsere ganze Energie für die laufende Nummer, unfähig, für die folgende Woche vorzuplanen. Montags dann die grosse Leere und der erneute hastige Produktionszwang. Dabei blieb wenig Zeit für inhaltliche Diskussionen.

Im Sommersemester brachten das neue Seitenkonzept und die redaktionellen MitarbeiterInnen einige Entlastung. Trotzdem kam es für einige von uns zur Entscheidung zwischen Studium und **zs**. Um diese Situation zu entschärfen diskutierten wir darüber, wie die Jobs inhaltlich und umfangmässig individueller gestaltet werden könnten. Die Intervention des VSETH setzte dem ein abruptes Ende.

Schade und unnötig finde ich, dass sich mit vier neuen Leuten die Situation, wie sie vor einem Jahr war, wiederholen soll und dass damit Lernerfolge und Aufbauarbeit aus dieser Zeit in Frage gestellt sind.

Nanette Alber

Die zs - ein Luxus?

Manchmal, wenn der Arbeitsaufwand für die **zs** in ein krasses Missverhältnis zum Lohn geraten ist und besonders, wenn das Resultat der Arbeit trotzdem allzuviel zu wünschen übrigliess, habe ich mir gedacht: es sei doch schon ein unsinniger Luxus, für ein exklusives Publikum von 33'000 Studierenden eigens eine Wochenzeitung zu machen – die Ressourcen, etwas wirklich Überzeugendes zu machen, seien viel zu klein. Tatsächlich ist die **zs**, soweit ich sehe, ein Unikum, als studentische Wochenzeitung, die gänzlich ohne Unterstützung von offizieller Seite auskommt. Wenn ich an die Zukunft der **zs** denke, meine ich: *das* ist der grosse Pluspunkt. Mit dieser Zeitung könnte alles Mögliche gemacht werden. Wenn auch die finanziellen Mittel relativ beschränkt sind, gibt es doch, in diesem Rahmen, unbeschränkte konzeptuelle, journalistische, gestalterische Freiheit – sollte es geben. Aus dem Kreuzfeuer der Verbandsgeplänkel hat sich aber immer wieder die Situation ergeben, dass **zs**-Leute, innerlich gekündigt, lediglich ihre Pflichtzeit (oder weniger) absitzen, um da und dort vielleicht ein Rezensiönchen zu plazieren, das ihrer persönlichen journalistischen Karriere förderlich sein möchte.

Unter diesem Aspekt betrachtet, könnte gesagt werden: die **zs**-Ausbildung leidet unter denselben Problemen wie die Hochschulen als Ganze. Journalismus und Zeitungsgestaltung, zuwenig grundsätzlich und universal angegangen. Was wir hier schliesslich lernen, ist vor allem der vorsichtige Umgang mit übermächtigen Institutionen und inkompetenten, bisweilen menschlich sehr schwierigen Amtsträgern. Es fehlen hier in der bisherigen Situation Freiräume für Phantasie und mutige Experimente.

Das Modell einer unabhängigeren, aber besser betreuten **zs**, denke ich, könnte zum Bestmöglichen führen, dass der „Luxus" **zs** zu einem wirklichen Luxus wird.

Theodor Schmid

Zur Zusammenarbeit mit dem VSETH möchte ich hier nichts sagen. Das nützt niemandem, vor allem, weil ich eine gewisse Bitterkeit nicht so einfach weglegen kann.

BONNIE PRINCE PUB ~ **BONNIE PRINCE PUB**
Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

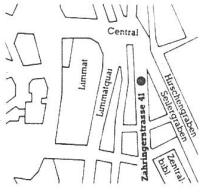
Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

KLV I O

- Studienliteratur für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Germanistik und für den literarischen Akzess in neuerer deutscher Literatur
- 10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente Beratung · eigene Neuheiten- und Fachkataloge · schneller Service · beschafft jedes lieferbare Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr. Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLV I O
Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 42 12

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

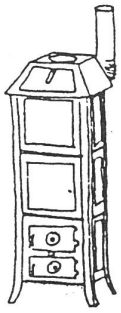
AUGEN UND SONST NICHTS

Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist
Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich
Anmeldung: 01 241 71 14

StudentInnen 10 % Rabatt

Occasionsquelle VULKARO
Vulkanstr. 34, 8048 Zürich
☎ 01•431•59•39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahl-becken
viele Ersatzteile
usw.



Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv
HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell
ab Fr. 64.– im Abo
strebel

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an !

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

Semester hin, Semester her die Korecktorinn, die hat's schwer...

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE FÜR STUDIERENDE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.
Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.
Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

BONNIE PRINCE PUB ~ **BONNIE PRINCE PUB**
Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Jetzt "verhandeln" sie wieder!

Alles schon dagewesen!, denke ich mir, wenn ich zs-Artikel, Protokolle und von den Verbänden ausgetauschte Noten aus dem Jahre 1986 lese und mit den Vorgängen um die zs des Jahres 1992 vergleiche. Begonnen hats *damals wie heute* (im folgenden kurz: *d-w-h)* mit einem Paukenschlag aus dem VSETH: Währenddem die Redaktion *d-w-h* über eine Weiterentwicklung der Zeitung innerhalb des bestehenden Rahmens sich Gedanken machte und ein entsprechendes Konzept zuhanden der Verbände ausarbeitete, stellt der VSETH die zs grundsätzlich in Frage; damals, indem er am 28. Februar 1986 den „Vertrag zwischen VSETH und VSU über die Herausgabe des 'zürcher studenten'" „vorsorglich" kündigte. *D-w-h* sollte bei dieser Gelegenheit gleich auch noch Persönliches geregelt werden: „Ziel und Bedingung für eine Aufhebung (des zs-Vertrages, T. S.) sind die Nichtwiederwahl von Sonja, ...", wie der VSETH-Vorstand dem Kleinen Delegierten-Rat des VSU am 3. März 1986 erklärte. Gleichzeitig stellte sich heraus, dass der VSETH-Vorstand mit dem betroffenen Redaktionsmitglied vorgängig nicht gesprochen hatte, *d-w-h.* Und, *d-w-h,* wollte der VSETH-Vorstand scheinbar die Verhandlungen mit dem VSU über einen neuen zs-Vertrag unter Ausschluss der vorhandenen zs-Leute führen. Ein VSETH-Aktivist liess sich für solche Verhandlungen nur unter der ausdrücklichen Bedingung delegieren, „dass niemand vom ZS dabei ist" (Vorstandsprotokoll 15.05.86). Währenddem die Verhandlungen liefen, bereitete der VSETH-Vorstand für den Fall, dass sie nicht zu einer Einigung führen sollten, die Herausgabe einer eigenen Zeitung vor. Scheinbar vermochte der VSU dem Rhythmus des mächtigen VSETH nichts entgegenzusetzen und ratifizierte mit grossen Protest und Brimborium den vom VSETH-Delegierten-Convent verabschiedeten Entwurf. Der Grosse Delegierten-Rat des VSU distanzierte sich sowohl vom Inhalt als auch vom „erpresserischen" Zustandekommen des Vertrages und beklagte die – *d-w-h* bestehende – mangelnde Beteiligung der ETH-Studis an der zs.

Immerhin, der vom VSETH „erpresste" Vertrag kann so schlecht nicht gewesen sein, hielt er doch bis heute. In seinem ersten Lebensjahr allerdings war ihm gar kein Glück beschieden: Auf Ende Sommersemester 1987 gaben gleich fünf von den damals 6 RedaktorInnen den Geist auf. Wir sehen: Personal-Fluktuation ist ein Problem der zs, *d-w-h.*

Und nun sind wir also wieder so weit: Es wird wieder protestiert, schlechte Umgangsformen angekreidet, mittels eines (nicht vorhandenenen) neuen Konzeptes ein Redaktionsmitglied „vorsorglich" aus der zs gekippt u.s.w. Am Donnerstag 9. Juni, nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe, treffen sich die „Verbandsspitzen" in Sachen zs. Falls sie sich die Sache einfach machen wollen, können sie sich das Abfassen eines Protokolls ersparen, der Einfachheit halber schlage ich vor, sie übernehmen das Protokoll der entsprechenden Sitzung vom 3. März 1986. Oder wird diesmal (endlich) alles anders?

Thomas Schlepfer

Zeichnung: Sarah Mehler

Wo bleibt denn das Positive?

Ich habe manche Dinge gelernt, hier in der zs: Diplomatie zum Beispiel (und ich hoffe, niemand wird mir Doppelbödigkeit vorzuwerfen haben) und kalte Arroganz gegenüber den eigenen Gedanken, die einem bei jedem Artikel Unzulänglichkeit vorwerfen.

Dazu ist (war?) die zs kein schlechter Ort, denn trotz aller Diplomatie sind wir doch eigentlich sehr frei gewesen, zumindest in *diesem* Jahr. Wohl waren da Geschichten, die mich erheblich aus dem Elfenbeinturm der Narrenfreiheit gekippt haben: der Rummel um meine Wahl nach einem Editorial, das, aus wenig Distanz zur Sache zwar, doch nur den Schutz der redaktionellen Freiheit im Auge hatte; die für mich überraschend gehässige Reaktion auf die Kanzlei-Nummer im Dezember, von Leuten, die uns die Linkslastigkeit vorwarfen; und jetzt die ganze Geschichte von wegen Erneuerung des Konzepts der zs, eine Diskussion, die schon seit Jahren schwelt, aber jetzt durch unsere Arbeit akut wurde.

Eigentlich bin ich auch froh um den Sturz aus dieser knöchernen Höhe. Im Fallen lerne ich vielleicht sogar noch, verletzungsfrei auf dem Pflaster aufzuschlagen.

Fred Truniger

LESERBRIEF

Liebe zs-Redaktion,

Es macht nicht immer Freude ein Zürcher Student zu sein, aber es macht grossen Spass ein Leser des/der Zürcher StudentIn zu sein.

Wie oft habe ich mich in grauer Vorzeit hunderte von Seiten erst hindurchgewundert, später hindurchgeärgert: Filmkritiken und Zigaretten- und Chemiemultireklamen waren das Spannendste, was das „Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes der Studierenden an der Universität (VSU)" Woche für Woche zu bieten hatte.

Seit einigen Monaten ist das anders. Ich fühle einen in Schlagzeilen und Artikeln umgesetzten, wachsenden studentInnenpolitischen Aktivismus. Glücklich müssen sich die RedaktorInnen schätzen: Ihre Artikel werden gelesen und provozieren Reaktionen. (Bildungs-)Politische Auseinandersetzungen werden öffentlich geführt und lösen weitere Diskussionen innerhalb und ausserhalb der/des zs aus.

Gerade heute, wenn die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) wieder einmal zum Halali auf den freien Zugang zu den Hochschulen (Stichwort: Numerus Clausus, siehe zs der letzten Woche) bläst, ist es fundamental wichtig, wenn wir StudentInnen eine Plattform haben, mit der wir Öffentlichkeit schaffen können.

Hochschulpolitische (Bildungs-)Politik muss aufhören bloss ein Steckenpferd einiger „engagierter" Professoren und Erziehungsdirektoren zu sein. Es ist unser aller Anliegen.

Eine gemeinsame Zeitung von VSETH und VSU kann in diesem Prozess der Wiederaneignung des studentischen Rechtes auf Einmischung und Mitbeteiligung eine wichtige Rolle spielen: Hier diskutieren wir, LeserInnen und RedaktorInnen, hier streiten wir, hier entwickeln wir Strategien und hier versuchen wir, LeserInnen, RedaktorInnen, VSETH, VSU und uns zugewandte Organisationen gemeinsam, Lösungsvorschläge zu formulieren.

Dass all dies im Sommer 1992 Woche für Woche wieder möglich geworden ist, dafür möchte ich Euch danken und uns allen einen langen Atem wünschen.

Roland Gysin

A LA CARTE

Zu den Sommerkürbissen gehören neben den Zucchetti auch Patisson und Rondini. Wer denkt – was? noch nie gehört! – ist nicht ganz von gestern: Patisson und Rondini sind nur auf dem Markt und in Bioläden erhältlich. Eigentlich ein Jammer, doch werden sie sich wohl schlecht zur „Hors Sol-Produktion" eignen.

Die Patisson-Kürbisse werden wegen ihrer flachrunden, eigenartigen Form auch Bischofsmützen genannt. Wann genau die weisslichen, elfenbeinfarbigen Früchten mit den gewellten Rändern von Lateinamerika her zu uns gelangten, weiss niemand so genau. In Bauern- und Hausgärten gelten sie aber seit langem schon als eine besondere Spezialität. Sie sind wie die Zucchetti geschmacklich eher neutral und können vielseitig verwendet werden.

Die Rondini sind im Geschmack mit den anderen Kürbisgemüsen nicht zu vergleichen. Sie schmecken ureigen, sind etwas rauher und sehen aus wie kugelrunde Zucchetti mit nicht ganz 10 cm Durchmesser. Heimisch sind sie in den südlichen Ländern Afrikas und werden seit ein paar Jahren auch bei uns angebaut. Am besten kommt ihr Geschmack zur Geltung, wenn man sie halbiert und ca. 10 Min. im Dampf siedet. Mit etwas Butter und frisch gehackten Kräutern anrichten und mit einem Löffel auslöffeln.

Alle Kürbisgemüse eignen sich aber auch wunderbar zum Füllen:

GEFÜLLTE SOMMERKÜRBISSE

Rondini, Patisson, Zucchetti: 1-2 pro Pers. waschen, der Länge/Breite nach halbieren, Kerne aushöhlen und in gefettete Auflaufform geben.
ausgeh. Füllung: feinhacken, in etw. Butter anbraten.
ca. 200g Schnittmangold
1 Zweiglein frischen Basilikum
2 gewürfelte Tomaten
beifügen
würzen mit Salz und Pfeffer.
Ev. etw. Rahm beigeben.

Füllung in die Gemüse füllen.
Boden der Auflaufform mit etw. Rotwein/Wasser bedecken .
Reibkäse (Sbrinz, Parmesan) über die gefüllten Köstlichkeiten streuen.
Bei 220 Grad C erst gedeckt, dann noch 1/4 offen überbacken.
N.B. Die gerüsteten Gemüse können auch erst halb weich gedämpft werden. Füllen, ev. wieder zudecken und in der Pfanne auf etw. Füllung liegend fertigdämpfen. En Guete. *här.*

Serie zum historischen Kontext des VSETH - Teil 5 (Schluss)

Die Lage nach dem gescheiterten Referendum: Neue Verwirrung?

Dieser letzte Teil möchte mit einer Reihe von Thesen die Situation des VSETH nach dem gescheiterten Referendum von 1991 beleuchten und Entwicklungslinien aufzeigen.

Die Auflösung des osteuropäischen Machtblocks hat weltpolitisch zu einer Entspannung zwischen Ost und West geführt – in den westlichen Demokratien hat sich damit die Abkehr von politischen Gegenentwürfen verstärkt. Stichwort: Entideologisierung. Die heutige Generation ist auf sich selbst gestellt: Sie kann sich nicht mehr an eine allgemein verbindliche Konvention klammern oder sie ablehnen. Vielmehr findet in einem dauernden Prozess das Aufnehmen oder Abweisen von vorhandenen Strömungen statt.

Zum gescheiterten Referendum

Zwischen dem Referendum von 1969 und demjenigen von 1991 gibt es zwei wesentliche Unterschiede: Erstens waren Mitte der 60er Jahre die Bildungspolitik und die Hochschulreform öffentlich diskutierte Themen. Heute ist davon kaum noch etwas zu spüren. Zweitens herrschte damals eine unbeschwerte, ja euphorische Stimmung vor: Viele Probleme, mit denen wir heute konfrontiert sind, wurden damals kaum bewusst wahrgenommen.

Vom Abstimmungsergebnis her betrachtet war das Referendum von 1969 ein Erfolg, dasjenige von 1991 ein Misserfolg. Aus diesem Misserfolg wäre durchaus etwas zu lernen, und zwar nicht nur, was die Durchführung eines Referendums angeht, sondern auch in bezug auf den VSETH selbst.

Ein paar Thesen zur jetzigen Lage des VSETH

1. Der Misserfolg beim Referendum gibt uns Gelegenheit, alten Ballast und überkommene Forderungen, die der VSETH seit langem mit sich herumgetragen hat, abzuwerfen: Die gesellschaftliche Bedeutung der Hochschule und die Frage der Mitbestimmung haben zwar an Aktualität nichts eingebüsst – doch wären diese Fragen etwas realistischer anzugehen: Es kann nicht darum gehen, in einem ideologischen Ton überall Mitwirkung zu fordern, wenn das Interesse dafür vielfach nicht vorhanden ist. Mitwirkung muss verstärkt mit dem Studium jedes und jeder einzelnen in Verbindung gebracht werden: Mitwirkung und Auseinandersetzung mit der Hochschule ist Teil des Studiums!

2. Der VSETH hat während den vier Jahren Diskussion ums ETH-Gesetz seine Bedürfnisse (und damit die Bedürfnisse der Studierenden) kaum mehr artikulieren können. Er übte aus der Angst heraus, vom Parlament nicht ernst genommen zu werden, eine Art Selbstzensur. Dies ist aber für einen lebendigen Verband nicht sinnvoll: Eine verstärkte Auseindersetzung – auch mit gegensätzlichen Standpunkten – innerhalb der ETH und des VSETH wäre von Nöten. Eine Zeitung, die von der Mehrheit der ETH-Studierenden gelesen wird, könnte dazu beitragen.

3. Es gibt keine Ideologie mehr, an die wir uns anlehnen können, kein „wahr" und „falsch". Es kann nicht mehr darum gehen, zu beweisen, dass wir die „Guten" und die anderen die „Bösen" sind – gefragt ist jetzt eine konkrete Herangehensweise an Themen, von denen wir betroffen sind: Gestaltung des Studiums, Leben an der Hochschule, etc. Dazu ist es notwendig, über unsere Grenzen hinaus mit anderen Organisationen und Gruppen zusammenzuarbeiten.

4. Die Hochschule ist nicht mehr der Mittelpunkt im Leben der Studierenden, wie dies vielleicht noch vor 20 Jahren der Fall war. Früher bildete die studentische Kultur sozusagen die „Avantgarde" der Gesellschaft. Die Hochschule wurde als Ort der Veränderung und des Wandels wahrgenommen. Heute haben andere Lebensbereiche an Bedeutung gewonnen: Freizeit, Freundschaften, Wohnen, etc. Wir können das Rad nicht wieder zurückdrehen – doch sollte diese Rolle nicht vergessen werden: Der VSETH sollte immer für Gruppen offenstehen, die Neues ausprobieren möchten!

Erwin Heimgartner

„Alles wird gut". Immer wenn ich von irgendwoher nach Zürich zurückkehre, ist dies die einzige fröhliche Begrüssung einer ansonsten grauen Stadt. Das farbenfrohe Graffito, das von der Brandmauer des Wohlgrothareals auf die Bahngeleise hinunterblickt, erscheint wie ein Wegweiser in eine andere Welt.

Wegweiser in eine andere Welt

Sommer 1991: Am 18.Mai wird die leerstehende Wohlgrothfabrik besetzt. Es herrscht eine euphorische Stimmung. Ideen geistern in den Köpfen herum, Projekte werden ausgearbeitet und wieder verworfen, überall wird gearbeitet. Nach langen Jahren besteht wieder einmal die Möglichkeit, auf einem relativ grossen Areal einen selbstbestimmten Freiraum zu errichten. Dass trotz staatlich subventionierten, alternativen Kulturräumen nach wie vor das Bedürfnis nach autonomen Zentren besteht, zeigt die grosse Anzahl Menschen, die die Wohlgroth besuchen oder dort arbeiten. Einer von Kapitallogik und Konsumdenken bestimmten Gesellschaft muss ein solcher Raum ein Dorn im Auge sein. Zumal das Areal und die umliegenden Gebäude dem Multi und Berufsspekulanten Bührle gehören. Dieser plant dort, in Nachbarschaft des HB-Südwest-Kolosses. Trotz diesen ungünstigen Voraussetzungen, wurde die Autonome Kulturfabrik Wohlgroth (AKW) in der ersten Zeit durch die Öffentlichkeit und staatliche Repressionsmassnahmen wenig behelligt.

Winter 1991: In unzähligen Gratisarbeitsstunden wurden Räume gestaltet, ein Haus wohnbar gemacht (die sanitären Einrichtungen z.B. waren zubetoniert), eine Infrastruktur aufgebaut. Es wohnen jetzt etwa 30 Personen im Wohnhaus, so dass das Areal ständig belebt und ein minimaler Betrieb garantiert ist. Der Kulturbetrieb läuft wie geschmiert. Andere Projekte hingegen scheitern. Der Versuch eines selbsverwalteten Schlaf- und eines Fixerraumes musste abgebrochen werden, weil die BenützerInnen vor allem benützen und nicht selbst aktiv wurden. Überhaupt haben Einrichtungen wie JazzKeller, Konzertraum/Bar, Disco, Kafi, die mehr oder weniger auf Konsum ausgerichtet sind, weniger Probleme als „anspruchsvollere" Projekte wie Läsothek und Infoladen, die ständig ums Überleben kämpfen müssen, weil sich zu wenig Leute engagieren.

Der Veranstaltungskalender ist mit bis zu 6 Konzerten pro Woche hoffnungslos ausgebucht, denn es gehört zum guten Ton, als Zürcher Bamd mindestens einmal in der Wohlgroth gespielt zu haben. Auch treten vermehrt Bands aus dem Ausland auf. Samstagkonzerte mit bekannteren Namen geraten regelmässig zu Bierschwemmen und Konsumorgien. Stress und Frust unter den AktivistInnen sind die Folge. Agressivität beherrscht das Klima auf dem Areal: es wird geklaut, geprügelt, primitiv angemacht und jede Menge Dreck angehäuft. Die Schwierigkeiten gelebter Autonomie machen sich bemerkbar. Viele aktive Leute haben die Nase voll und ziehen sich aus Arbeitsgruppen zurück.

Der politische Aspekt der Besetzung tritt immer mehr in den Hintergrund. Die Schliessung des Kanzleizentrums bewirkte dann wieder eine vermehrte Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen über Autonomie, Widerstand etc. Obwohl sie sich anfänglich ein wenig zierte, wurde die Wohlgroth ein wichtiger Bestandteil der MiniBewegung „Räume statt Räumungen." Die defintive Erteilung der Abbruchbewilligung an Bührle im März dieses Jahres lässt eine Räumung wieder bedrohlich nahe rücken und die Illusion einiger platzen, noch lange unbehelligt und von der Aussenwelt abgeschottet vor sich hin zu leben.

Sommer 1992: Eine Arbeitswoche im Mai, während der alle Veranstaltungen ruhten, brachte ein wenig Luft. Konzerte und Discos sind jetzt, mit Ausnahmen, auf die 2.Wochenhälfte beschränkt. Die Stimmung hat sich gebessert, was sicher auch am Wetter liegt. Man/frau kann wieder die lauen Abende im Hof geniessen. Niemand von uns hätte wohl am Anfang gedacht, dass die AKW Wohlgroth ihren einjährigen Geburtstag feiern könnte. Doch mit viel Arbeit, Kräfteverschleiss und dem Verlust einiger Illusionen hat die Wohlgroth autonom und unabhängig von staatlichem Geld (was das sichere Ende bedeuten würde) 1 Jahr überlebt.

Neben einem sozialen Begegnungsort ist die Wohlgroth für mich auch ein Ort des konkreten Widerstandes gegen dieses Gesellschaftssystem, das auf Unterdrückung und der Isolierung des Individuums basiert. Es ist ein Versuch, andere, kollektive Lebensformen umzusetzen.

Mit einem Räumungsultimatum ist aller Wahrscheinlichkeit nach frühestens Ende August zu rechnen. Aber das muss nicht das Ende der Wohlgroth bedeuten! Wohlgroth bleibt, oder alles wird Wut!

ein Wohlgroth-Aktivist

Foto: Gertrud Vogler

Marmor, Stein und Eisen bricht

Die zs hat in diesem Semester ungefähr alle zwei Wochen einen kurzen Artikel unter dem Titel „Besetzte Häuser" publiziert. Wir beabsichtigten damit, die illegale Besetzung von Wohnraum in Zürich (und anderswo) einmal mehr in Erinnerung zu rufen, und bei unter Umständen gegen Häuserbesetzungen eingestellten LeserInnen die Akzeptanz für solche zu erhöhen.
Als Abschluss dieser Reihe bringen wir ein Interview mit Marc Spescha, der mit einer Schrift mit dem Titel „Rechtsbruch und sozialer Wandel"[1] 1988 an der Universität Zürich promovierte, und hierzulande als Gründungsmitglied der GSoA bekannt wurde.
Uns erschien es passend, seinen Standpunkt des sich unter gesellschaftlichem Druck dauernd den veränderten Normen anpassenden Rechtes in diesem Zusammenhang vorzustellen.
Das Tonband allerdings fehlte bei der Begegnung, weil zehn Uhr doch sehr früh ist, und deshalb der vorgesehene Koautor nicht rechtzeitig aus dem Bett kam. Die Aufzeichnungen erfolgten schriftlich weshalb dieser Text nicht in der Form des Interviews erscheinen kann.

Wenn sich ein in der Juristerei unbedarfter Mensch an ein Thema aus dem manchmal beengenden aber höchst winkligen Universum des Rechtes macht, dann tut er wohl gut daran, keinen seiner Begriffe als definiert zu betrachten. Ich fragte deshalb als erstes danach, was er, Marc Spescha, unter dem Begriff „Recht" verstehe.

Die Antwort kommt in ausgegorener Form, aus mehreren Blickrichtungen, aber mit dem einen Ziel, die Veränderbarkeit des Rechts zu zeigen: eine flexible Ordnung im Zusammenleben zwischen BürgerIn und Staat sei es, oder auch: gebändigte Machtausübung, die an die Stelle der reinen Willkür getreten sei, festgeschrieben in Gesetzen, die natürlich immer ein Reflex gesellschaftlicher Machtverhältnisse sind („gegossene Macht") und meist wirtschaftliche Interessen spiegeln. Dabei erwähnt er die Janusköpfigkeit des Macht zementierenden, aber gleichzeitig sozial Schwächere schützenden Rechtes, das naturgemäss der Gerechtigkeitsidee nicht bedingungslos verpflichtet sei.

Aber wie steht das nun in einer Demokratie?

Sie erschöpft sich nach Spescha nicht in ihrem Gebrauch zur Entscheidungsfindung durch die Mehrheit. Vielmehr soll auch der Schutz der Minderheiten gewährleistet bleiben.

Das deutsche Grundgesetz zum Beispiel hält fest, dass es eben auch Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, über die kein Mehrheitsentscheid gefällt werden darf; beispielsweise das Menschenrecht der Kriegsdienstverweigerung.

Solche Grenzen kennt die Schweizer Verfassung nicht. In diesem System müsse dann folgerichtig jedes Minderheitsrecht umso härter erkämpft werden.

Ziviler Ungehorsam

Am geeignetsten für diesen Kampf der Minderheiten scheint Marc Spescha der zivile Ungehorsam, der in der Schweiz schon zu erstaunlichen Erfolgen geführt hat: beim AKW Kaiser-Augst zum Beispiel. Jenes Projekt das rund 15 Jahre nach der ersten Besetzung des Geländes, nach hin und her in den eidgenössischen Räten endlich doch begraben werden musste.

Aufsehen erregend ist eine Aktion wie jene Besetzung allemal; wenn der Erfolg auch nicht innert kürzester Zeit zu sehen ist, lässt sich dadurch doch stetig an festgefahrenen gesamtgesellschaftlichen Überzeugungen graben, die sich bekanntlich nur langsam revidieren lassen. Steter Tropfen höhlt den Stein, höre ich meine in solch fallbezogenen Kernsätzen bewundernswert reiche Mutter sagen.

Ziviler Ungehorsam muss allerdings gewisse Normen akzeptieren, um geltende Gesetze und Rechtsauffassungen reformieren zu können. Spescha nennt in Anlehnung an Ralf Dreier drei Punkte[2].

1. Die Gesetzesverletzung muss politisch-moralisch begründet sein.
2. Sie appelliert öffentlich an allgemeine Gerechtigkeitsansprüche und wendet sich gegen bestehendes, objektivierbares Unrecht.
3. Sie soll verhältnismässig sein.

Diese Punkte vor allem sind beim Gesetzesbruch zu beachten, um die Chancen einer Zustimmung der breiten Masse nicht von vornherein schon zu verlieren. Nicht zuletzt aber kommt die Gewaltfreiheit, ohne die ziviler Ungehorsam wohl ihren Namen nicht verdient, und ohne die politische Opponenten leicht diskreditiert werden.

Vielleicht sind diese Grenzen eng gezogen. Dennoch kommt mit ihnen der eine wichtige Punkt zum Ausdruck: dass nämlich die Gesetze kritisierbar bleiben und sich mit der Gesellschaft wandeln müssen.

Wie sollte ein seit Generationen festgeschriebenes Recht der Moral und den Bedürfnissen einer Gesellschaft gerecht werden, ohne ungewöhnliche und neue Gedanken von vornherein zu verurteilen? Kaum möglich, wenn man bedenkt, welche Veränderungen unsere Gesellschaft durchmacht, oder liesse sich heute beispielsweise die Verurteilung eines Konkubinatspaares noch rechtfertigen?

Die Häuser denen, die drin wohnen

Die Häuserbesetzungsaktionen haben einen Wandel des Denkens angeregt. Ihre Aktionen als vorübergehende Einlösung eines Grundbedürfnisses rechtfertigend, haben sie die längst fällige Diskussion um den Eigentumsbegriff in Gang gebracht. Ein Umstand, der Marc Spescha zur Genugtuung gereicht, denn das Eigentum sei in der Schweiz nach wie vor eine heilige Kuh. Und solche zu melken hat er ja vor zweieinhalb Jahren schon feurig mitgeholfen.

Hier werden nun von Leuten, die darüber Nachgedacht haben zwei Arten von Eigentum unterschieden. Eigentum kann einerseits zur persönlichen Verwirklichung dienen, und andererseits Mittel sein, Reichtum zu vermehren. Diese Unterscheidung macht deutlich, weshalb sich HausbesetzerInnen moralisch gerechtfertigt fühlen und eine Begrenzung der Eigentumsfreiheit fordern. Vor Gericht besitzt diese moralische Argumentation allerdings nur begrenzt Überzeugungskraft und hat obendrein den entscheidenden Nachteil, dass sie den meisten HausbesetzerInnen fast die Zunge lähmt.

Spescha zeigt aber Zuversicht, dass sich in diesem Punkt in absehbarer Zeit einiges bewegen wird. Die Frage werde mehr und mehr auch für eine breite Schicht von MieterInnen existenziell. So zumindest beurteilt er den Ausgang der Abstimmung über die BZO, oder den Umstand, dass sich die städtische Räumungspraxis in letzter Zeit offenbar geändert habe.

Die Grundlagen für eine liberalere Rechtsprechung sind auch in der Schweiz da. Die Richter, die vielfach allein das letzte Wort haben in diesen Angelegenheiten, müssten eigentlich nur noch etwas mehr Phantasie entwickeln, diese alternative Möglichkeit der Beurteilung auch grosszügig anzuwenden; bei Hausbesetzungen treffen zwei Grundrechte aufeinander: jenes der Hausbesetzer, die ihrem Recht auf Wohnung Ausdruck verleihen einerseits, und andererseits jenes der Besitzenden, die sich durch die Besetzung ihres Eigentums am „Broterwerb" gehindert fühlen. Leicht zu sagen, was vor Gericht im Allgemeinen (noch) mehr gilt. Doch mit etwas rechtsschöpferischer Phantasie ist es mittlerweile denkbar in dieser „Notstandssituation" für die BesetzerInnen zu entscheiden, die einem elementaren Grundrecht Geltung verschaffen. In Holland sei es zum Beispiel auf Grund solcher Güterabwägung heute schon möglich, HausbesitzerInnen dafür zu büssen, dass sie ihre Häuser längere Zeit leerstehen lassen. Eine gleichlautende Forderung ist Anfang 1990 im Zürcher Kantonsrat abgelehnt worden.

Es wankt ein ehernes Fundament

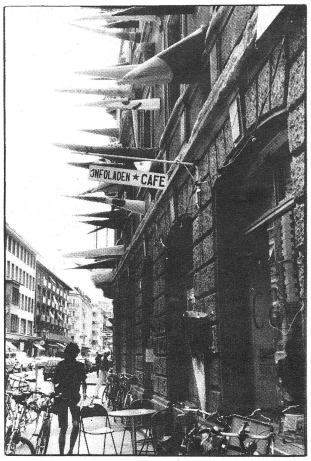
Beharrlichkeit aber bringt alles ins Wanken, glaubt Spescha, nicht zuletzt durch jene politischen Kosten, die dem System entstehen können, wenn es zu lange berechtigte Ansprüche von unten nicht wahrnehmen will. Dazu gehören auch jene Kosten, die durch Sachbeschädigungen entstehen. Denn wenn auch die Einzeltat eher kontraproduktiv sei (siehe Propaganda z.B. der KanzleigegnerInnen), so könne nicht von der Hand gewiesen werden, dass massenweise Schaden gleichwohl Haltungen verändere, wenn auch nicht ohne Verhärtung der Fronten. Aber Obacht! das ist nun kein Aufruf zur Gewalt. Im darauffolgenden Satz hält er nämlich gleich fest, dass es natürlich die Gewaltfreiheit sei, die den zivilen Ungehorsam vor allen Arten des Widerstandes „adelt".

Beharrlichkeit – der wichtigste Rat, den Marc Spescha jenen geben kann, die es sich partout in den Kopf gesetzt haben, auf Erden etwas zu verändern, statt zwischen Stühlen und Banken ihr Gärtchen zu kultivieren. Es könne nicht das politische Ziel der Hausbesetzungen sein, sofort Recht zu erhalten, sondern nur, langfristig politische Arbeit zu leisten und auszustrahlen in die „verstaubten Stuben bürgerlicher Behaglichkeit".

Wie er das sagt, überzeugt Steine. Seine Utopie sei ja nicht die recht- und konfliktlose Gesellschaft, die ohnehin nicht erreichbar ist in einer Masse wo nicht mehr jedeR jedeN kennt und Einklagbarkeit von Rechtsansprüchen zur unabdingbaren sozialen Voraussetzung geworden ist. Erstrebenswert sei für ihn jedoch eine für Konflikte offene Gesellschaft, die akzeptiert hat, dass Streit, richtig geführt, eine der produktivsten Beschäftigungen der Menschen ist. Schon fast ein Gemeinplatz, dieser Wunsch, aber ein schöner.

ft

[1] Marc Spescha, Rechtsbruch und sozialer Wandel, Schriftenreihe zur Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung, Band 68, Hrsg. Manfred Rehbinder.
[2] Ralf Dreier: Widerstandsrecht und ziviler Ungehorsam im Rechtstaat, zu finden in: Ziviler Ungehorsam im Rechtstaat, Suhrkamp 1983, Hrsg. Peter Glotz.



Fotos: Gertrud Vogler

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG/AKI, EHG (—>kirchl. O.) Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentr. (—>Frauen), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und FV-Präsenzzeit Di 12.00-13.00 im FV-Zimmer.
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3.St. offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaffee + Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen, Do 16.00-18.00 im —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. Do 12.00-14.00, —>StuZ, Tel. 256 54 86
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der EHG (—>kirchl. Org.). Picknick mitbringen.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 14-19. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50 Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17 —>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

AKI-Messe: Do 19.15 Krypta Liebfrauenkirche. Eucharistie: Mo 18.30, Laudes: Mi 7.00-7.45, Mittagsmeditation Mo-Fr 12.30-13.00, alle Auf der Mauer 13. Studenten- u. Akademikergottesdienst mit Jesuitenpredigt: So 20h Liebfrauen.
Morgengebet EHG (—>kirchl. O.), Fr 7.00
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Gemeindez. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgr. für Studierende, Zelthofkirche Zeltwg. 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

AG "500 Jahre Invasion & Widerstand" VSU/VSETH: Veranstaltungszyklus im SS 1992. Interessierte melden sich bei José, 211 23 71
Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12.00-13.00, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17 Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00. —>Gottesdienste; Essen...; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hoschulgemeinde z. Zt. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50 —>Gottesdienste; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft, Uni-HG, U 42, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr 12.15-12.45

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen) Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ- Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-centro (—>Schwule), 3.Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semesters Mo-Fr 12.00-14.00, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltliche und geistl. Gesänge, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3. Fr im Monat Backstage, nur für Ledertypen. (—>Schwule, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00. Persönl. Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in VSU-Räumen
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, im HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. —>Essen/Kochen/Bar; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich. Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch für Interessierte. Florastr. 17, Mo ab 18.00. Café Domino, Ecke Wiesenstr./Seefeldstr.

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratung unabhängig von kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-13.30

STUZ-STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2. Stock, Tel. 256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00, Betriebsferien: Mo 20.7. – Fr 14.8.

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro: Universitätsstr. 19, jed. 2. Mo im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Di–Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do.
—>Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH
—>AusländerInnen; Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechtsberatg. (ReBeKo); Stipendien

IMPRESSUM

ZS – zürcher studentin: Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU), erscheint wöchentlich während des Semesters.

Beiträge auf „VSETH"- resp. „VSU"-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Adresse: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft).
Bürozeiten: Mo - Mi 10 - 14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17
Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags Tel. 262 23 17. PC 80 - 26 209 - 2.
Layout: Sarah Mehler **Korrektorat:** Claudine Metzger
Auflage: 12'000 **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 14: 7. 10., 12.00h

ABO-TALON

- ☐ Ich abonniere die **ZS** für Fr. 29.- jährlich.
- ☐ Ich bin betucht und gönne der **ZS** Fr. 50.- jährlich.
- ☐ Ich bin sehr betucht und gönne der **ZS** Fr. 150.- jährlich
- ☐ Ich unterstütze überhaupt die Arbeit des **VSU** und erhalte als Mitglied die **ZS** gratis. Mitgliedschaft: Fr. 25.- pro Semester.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **ZS**–Abo, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich oder anrufen: 01/262 23 17, Montag - Mittwoch

DIESE WOCHE

MO, 13.7.

ETH: Aussereuropäische Philosophie
Ew. Lodroe Rinpoche, Tibet-Institut Rikon mit Korreferent Peter Lindegger, Winterthur: Tibetische Philosophie, ETH-HG, HS D1.1, **17.15-18.45**

MI, 15.7.

Theologische Fakultät
Werner Weber: „Gründliches Verstehen. Perspektiven bei Lessing, Herder, Goethe, Friedrich Schlegel, Uni-HG, HS 118, **16.00-19.00**
Uni/ETH: Wissenschaftshistorisches Kolloquium
Wolfhard Weber (Bochum): „Historische Bedingungen und Folgen industrieller Verkehrssysteme im 19. Jahrhundert", Uni-HG, HS 104, **17.15-19.00**
ETH: Die Schweiz – wie weiter?
Wirtschaftliche Reformen: von innen oder von aussen? Kurzreferate von Studierenden, ETH-HG, F7, **17.15-19.00**
Ostasiatisches Seminar: Chinesische Filme
Wan Zhong (In den wilden Bergen) Yan Xueshu, VR China 1985, Zürichbergstr. 4, 3. Stock, **19.00**
Graphische Sammlung der ETH
Nik Hausmann: Schweizer Lithographie 1971-1992. Führung durch die Ausstellung mit Paul Tanner, **18.30**
Serenaden 92
Quattromboni. Posaunenquartett mit Theo Banz, Carlo Balmelli, Adrian Weber, Beat Ryser. Werke von Johann Pezel, Michael Praetorius, Antonio Vivaldi, Ludwig von Beethoven, Jan Koetsier, Nino Rota, Leonard Bernstein u.a. Im Park der Villa Schönberg, Gablerstr. 14 (bei schlechter Witterung im Stadthaus), **19.30**

DO.16.7.

Uni/ETH: Aktuelle Probleme Lateinamerikas
Riccardo Lucchini: „Der Kampf mit dem Alltag: Überlebensstragegien in brasilianischen Grossstädten". Uni-HG, HS 101, **18.15-20.00**
Rote Fabrik: Film am See
Mystery Train Jim Jarmusch, USA 1989, **21.30**

FR, 17.7.

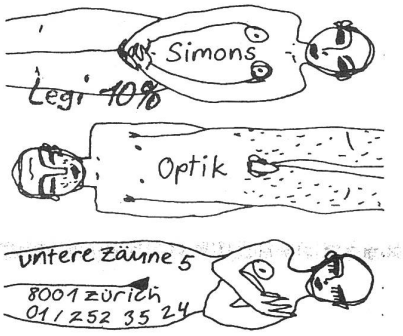
Rote Fabrik: Konzerte am See
Doghouse (IRL), Barking Dogs (F), **21.00**
Volkshaus
Festa da Musica popular Brasileira, **20.00-2.00**

SA, 18.7.

Rote Fabrik:
Hidden agenda Ken Loach, GB 1990; Film am See zum Thema Irland, **21.30**
Taifun-Disco, Funk, Jazz, Aktionshallenbeiz, **23.00**
Volkshaus
Festa da Musica popular Brasileira, **20.00-4.00**

AUSSTELLUNGEN

Shedhalle
Francesca Woodman, Photographie; Jordi Colomer, Instalation; Daniel Zimmermann, Instalation, Di – Fr 14 – 20, Sa, So 14 – 17. Bis **26. 7**
Graphische Sammlung ETH
Nik Hausmann imprimeur–Schweizer Lithographie 1971-1992. Mo–Fr 10 –17, Mi – 20. Bis **4.9.**
Migros-Hochhaus Limmatplatz
Zwölf Frauen gestalten Plakate. Im Foyer, 4.OG. Mo – Fr 9 – 16. Bis **31.7.**
Schweizerisches Landesmuseum
Arsenale: Aggression im Schmuck. Bis **30.8.**



KLEININSERATE

BROCKE-LADE ARCHE

Das Teuerste ist nicht immer das Beste. Darum einkaufen im **Brocke-Lade Arche**; Hohlstrasse 485/ Albulastrasse 34, 8048 Zürich, Tel. 493 10 12. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr. — Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen.

CINEMA

FILMSTELLEN

Peter Greenaway: 4 American Composers II
Philip Glass (GB 1983), *Meredith Monk* (GB 1983), E. ETH-HG, F7, **Di 19.30**
Paris-Cinema
Le the au harem d'Archimede Mehdi Charef, F 1985. Vorfilm: *Aubervilliers* E. Lotar, F 1945. ETH-HG, F7, **Do 19.30**

XENIX / XENIA

Sommer-Freiluft-Kino
Lord of the Flies Peter Brook, GB 1963 Edf, Fr **22.00**
Cul-de-sac (Wenn Katelbach kommt) Roman Polanski, GB 1966 Edf, Sa **22.00**
Xenia
Bar jeder Frau Kathrin Barben (Musikclip), *Der Kunde ist König* Josy Meier, anschliessend Diskussion, Do **20.30**

FILMPODIUM

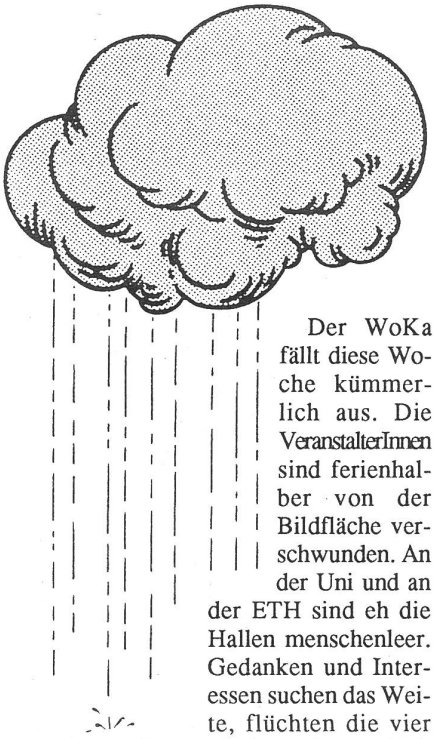
Retrospektive Blake Edwards

The Pink Panther USA 1963, E. Mo **20.30**, Di **14.30**
A shot in the Dark E 1964, E. Mi **17.30**, Do **20.30**, Fr, Sa **23.00**, So **14.30**
The Great Race USA 1965, Edf. Fr **17.00**, Sa **20.00**

Retrospektive Henri-Georges Clouzot

Le mystere Picasso F 1955, Fd. Mo,. Fr **14.30**, Di, Do, Sa, So **17.30**, Mi **20.30**
Retour a la vie F 1948, Fd. Mo **17.30**, Mi **14.30**
Miquette et sa mere F 1950, F. Di **20.30**, Do **14.30**
Le salaire de la peur F 1952, F. Fr **20.30**, Sa **14.30**
Les diaboliques F 1954, Fd. So **20.30**

ZS-TIP



Der WoKa fällt diese Woche kümmerlich aus. Die VeranstalterInnen sind ferienhalber von der Bildfläche verschwunden. An der Uni und an der ETH sind eh die Hallen menschenleer. Gedanken und Interessen suchen das Weite, flüchten die vier Wände. Doch unter freiem Himmel fühlt es sich nicht so sicher – zumindest diesen Sommer. Wer draussen einen Hock veranstalten, was grillieren will, ist niemals sicher vor dem grossen Platzregen.

Auch die treu und brav daheimgebliebenen VeranstalterInnen drängt es ins Freie. Jedoch nirgends fehlt: BEI SCHLECHTER WITTERUNG FINDET DIE VERANSTALTUNG IN...STATT. Gibt's wohl wolkenfreie Abende für folgende Sommerprogramme?:

Das **Xenix** veranstaltet ein **Sommer–Freiluft–Kino** vom **10. Juli** bis zum **1. August** jeweils am Freitag- und am Samstagabend zum Thema **„Insel"**.

Kein Monster-Marathon-Festival führt die **rote Fabrik** durch, sondern präsentiert auf seiner Sommerbühne – von der beinahe in den Zürichsee gesprungen werden kann – eine Reihe erlesener Bands und Musiker, verteilt über die Sommermonate.

Serenaden 92 nennt sich ein Programm mit fünf klassischen Konzerten. Sie finden diesen und nächsten Monat im Park der Villa Schönberg statt. Als Veranstalterin zeichnet die Präsidialabteilung der Stadt Zürich.

Genaue Angaben zu den jeweiligen Veranstaltungen siehe diese **zs** bzw. Tagespresse.

Schöne Sommernächte wünscht euch die **zs**-Redaktion. (Übrigens: Ist ein Gewitter mit einem zünftigen Wolkenbruch nicht etwas wunderbar-Tolles!?)

If you invest everything you've got in us, you can expect to be repaid with a great deal of interest.

The NCR "Stakeholder" concept defines customers, suppliers and employees who have committed their loyalty to us. We reciprocate.

Put more simply – commit to us and we'll commit to you. Our continuing success can be assured only if:

1) we attract the most creative, individualistic and committed people in the industry and

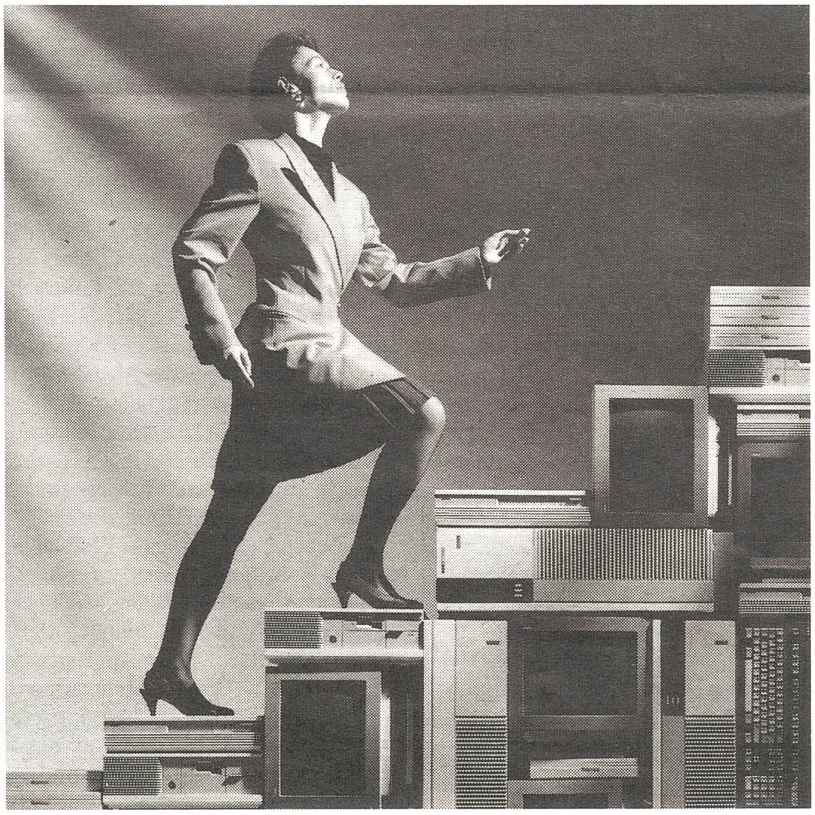
2) we retain them by supporting their development and satisfying their long-term career goals.

So above-average people get noticed early at NCR. In all sorts of ways, not just by the more obvious rewards.

As a computer science graduate, you will be examining all the major computer companies. Take a look at us.

We're one of the largest computer companies in the world – there are over 10,000 of us in Europe alone, over 50,000 worldwide. But we've succeeded in staying free of the rigid hierarchy that usually goes with size. That's why we believe we can offer you the flexible career plan you are looking for.

Our mission is to deliver superior results. To achieve them, our company strategy is Open, Cooperative Computing.



ASGS/BBDO

Easier, more flexible information management, combining graphic user interface, open systems and advanced networking so that the customer can adopt the latest developments in information processing while protecting his existing investment.

We market a large and growing family of fully compatible computers, from notepad computers (the newest, most exciting technology – handheld systems which recognise handwritten input) and desktop PCs to high-performance parallel processing.

Naturally, these systems support today's leading operating systems: UNIX, DOS and OS/2.

We are now looking primarily for people to train as systems consultants and account managers. Call us. Your interest, we can assure you, will be at the very least equalled by ours.

Switzerland: NCR (SCHWEIZ), Glattzentrum, tel. ++41-1-832 11 11. Belgium: NCR Belgium S.A., Brussels, tel. ++32-2-243 92 11. Netherlands: NCR Netherlands N.V., Amsterdam, tel. ++31-20-651 2345. Germany: NCR G.m.b.H., Augsburg, tel. ++49-821 40 5. Austria: NCR Oesterreich G.m.b.H., Wien, tel. ++43-222-87 898. France: NCR France S.A., Paris, tel. ++33-1-4903 29 00. Spain: NCR España S.A., Madrid, tel. ++34-1-404 00 00. Portugal: NCR Portugal-Informatica, Ltda., Lisbon, tel. ++351-1-355 99 11. Italy: NCR Corporation, Milan, tel. ++39-2-83 87 41. Denmark: NCR Danmark as, Copenhagen, tel. ++45-31-29 15 55. Norway: NCR Norge A.S., Oslo, tel. ++47-2-95 36 00. Sweden: NCR Svenska AB, Kista, tel. ++46-8-750 25 00. England: NCR Limited, London, tel. ++44-71-723 70 70. Finland: NCR Finland Oy, Helsinki, tel. ++358-0-694 15 33.

NCR

Open, Cooperative Computing.
The Strategy For Managing Change.

Vorträge und Work Shop mit Niro Asistent

Niro Asistent arbeitete als Therapeutin in einem Zentrum an der Ostküste Amerikas, als sie im Mai 1985 plötzlich an andauernden körperlichen Beschwerden wie Schweissausbrüchen, Schwäche, Gewichtsverlust, Pilzbefall und Durchfall zu leiden begann. Im Herbst entschloss sie sich dann zusammen mit ihrem Partner, sich einem Aids-Test zu unterziehen. Die angewandten Methoden waren der Elisa-Test und das Western-Blot-Verfahren. Das Resultat, das man ihr mitteilte, war: HIV positiv.

Damals wurde ein solcher Befund mit einem Todesurteil gleichgesetzt. Nach einer kurzen Zeit abgrundtiefster Verzweiflung entschloss sich Niro zu einem radikalen Lebenswandel. Sie akzeptierte, dass sie unweigerlich mit dem Ausbruch einer schweren Krankheit rechnen musste, die nicht zu behandeln sein würde.

Diese Akzeptanz führte dann dazu, dass sie die auf sie einwirkende Panik aufzulösen vermochte. Bewusst schottete sie sich gegen alle negativen Einlüsse ab. Weder hörte sie Radio, noch schaute sie Fernsehen. Sie las auch keine Zeitungen mehr. Um ihrem Körper für die verbleibende Zeit eine möglichst gute Voraussetzung zu schaffen, unterzog sie sich einer Fastenkur. Über längere Zeit ernährte sie sich ausschliesslich von Flüssigkeit, sowie Vitamin- und Mineralstoffzusätzen. Sie meditierte täglich und unternahm ausgedehnte Spaziergänge. Sie traf sich nur noch mit den Leuten, die aufbauend auf sie wirkten. Diese Aktivitäten führten dann dazu, dass sich die Heftigkeit der Symptome verringerte, schliesslich blieben sie ganz aus und eines Tages hörte sie während eines Spazierganges eine innere Stimme, die ihr sagte: „Du bist doch wieder gesund."

Drei Wochen später unterzog sie sich einem erneuten Testverfahren. Es waren nun keinerlei HIV-Antiköper mehr nachzuweisen. Weder Niro noch die sie behandelnden Ärzte konnten dies sogleich verstehen. Über längere Zeit hinweg unterzog sie sich immer wieder neuen Testreihen, immer wieder ergab sich der gleiche Befund: HIV negativ.

Niro entschloss sich danach, ihre Erfahrungen mit anderen Menschen teilen zu wollen. Sie engagiert sich mit ihrer ganzen Kraft im Self Healing Related Experiment (S.H.A.R.E). Ihre Zielsetzung besteht darin, einzelnen Betroffenen das Wissen zu vermitteln, dass es auch beim Auftretetn einer Krankheit, die jeglicher Behandlung widersteht, eine Entscheidung gibt, die dahin führt, sich auf Wohlgefühle anstelle auf Symptome zu besinnen: „Wir haben die Wahl, zu den Ursachen der Krankheit vorzudringen oder aber unser Augenmerk weiterhin auf die physischen und psychologischen Symptome zu richten. Heilung entsteht, wenn wir weitergehen als nur überleben zu wollen: Uns selbst von Herzen und mit Achtsamkeit zu öffnen, all das zu erforschen, was wir wirklich sind, einschliesslich dem, was uns zu akzeptieren Mühe macht. Wenn wir bereit sind, ehrlich in uns selbst hineinzuschauen, uns und den andern zu verzeihen, ist es möglich, in die Magie der Gegenwart einzutauchen. Wo immer wir Weite, Akzeptanz und Liebe finden, da erwächst Heilung."

Vorträge:

15. Juli 92 Bern, Kursaal.
16. Juli Zürich, Volkshaus.
17. Juli St. Gallen, Hotel Ekkehard, Rorschachstr. 50.

Alle Vorträge beginnen um 20 Uhr. Eintritt: Fr. 15.–.

Work-Shop: „The Healing Yes".

18. und 19. Juli. Kosten: Fr. 250.–.
Für Reservation und weitere Informationen:

Verein **Archaeus**,
Chalbisauweg 10, 8816 HIRZEL.
Tel.: 01/729 94 55.
Act-HIV,
Freyastr.20, 8004 Zürich.
Tel.: 01/291 37 20.
IAC-Kommunikation,
Quellenstr. 45, 8005 Zürich.
Tel. 01/ 271 77 62.

C O M I C

Bericht zum 2. ordentlichen DC des VSETH im SS 92

Wie immer im Sommersemester hat sich der DC in der gleichen Woche im StuZ getroffen, wie das Sommernachtsfest auf dem Hönggerberg stattfindet. Aber für Koordination gibt es ja an der ETH keine eigentliche Vorlesung, also woher soll das unsereins auch können.

Nachdem wir das absolute Minimum von 27 Anwesenden an beiden Abenden mit Ach und Krach erreicht haben, möchte ich alle DC-Delegierten wieder einmal herzlich einladen, sich doch wenigstens abzumelden, wenn es denn halt gar nicht geht. Wir sehen dann nämlich schon im voraus, dass wir das Quorum nicht erreichen und brauchen die Sitzung gar nicht erst zu beginnen.

Mitteilungen

- Krankenkassenprämien werden wegen des neuen Risikoausgleichs auf Ende Jahr erhöht werden müssen.
- Der VSU organisiert momentan einen Aktionstag 17. November zu den Themen Massen-Uni und Europäische Integration. In einer zs- Sondernummer im kommenden Herbst und auch in anderen Bereichen sind Beiträge des VSETH erwünscht. (Infos -> VSETH-Seki).

VSETH und Geld

Ein Antrag auf Erhöhung der Monatsentschädigung für die Mitglieder des VSETH-Vorstandes von 150.– Fr. auf 400.– Fr. pro Monat wurde angenommen.

(Jetzt fehlt nur noch eine Entschädigung für das wichtige und anstrengende Amt des DC-Präsidenten. *Der DC-Präsident*)

Vernehmlassung zum Kreditsystem

Die Schulleitung prüft zur Zeit die Einrichtung eines sogenannten Kreditsystems für das Fachstudium an der ETHZ. Der DC hat zu verschiedenen Punkten Stellung genommen.

– So unterstützt er etwa die Aufteilung der Schlussdiplomprüfung. Eine Mehrheit des DC fand die Aufteilung in zwei Blöcke gut. Minderheiten sprachen sich auch für mehrere Blöcke aus. Alle waren sich aber einig das die Aufteilung der Prüfungsfächer auf die Blöcke den Studierenden überlassen werden sollte, um nicht einem versteckten dritten Vordiplom Vorschub zu leisten. Ausserdem sollten diese Blöcke bei Nichtbestehen der Schlussdiplomprüfung einzeln wiederholt werden können.

Auch die Punktezahl, die zur Zulassung an die Prüfung nötig wäre, sollte von den Studierenden so frei wie möglich aus dem Angebot an Vorlesungen, Praktika und selbständigen Arbeiten zusammengestellt werden können.

Nicht zustimmen wollte der DC der Einführung von sogenannten Semesterendtests anstelle von Testaten für obligatorische aber nicht prüfungspflichtige Fächer. Erst recht nicht, wenn das Erreichen der Punkte dieses Faches von Bedingungen (sprich: Noten) abhängig gemacht würde.

Varia

Dieser Punkt wurde am Donnerstagabend vorgezogen, um die VSU-Leute, die sich zur Nichtwahl der zs-Redaktion vom Dienstagabend, noch zu Wort melden wollten, nicht noch länger aufhalten zu müssen.

Da die Nichtwahl vor allem die einzige Person betraf, die zur Wahl gestanden hatte, kam es in der Folge zu einem Schlagabtausch zwischen Befürwortern und Gegnern dieser Person. Vor allem die VSU-Vertreter empörten sich über die Art wie der Entscheid zustande kam. Die Gegner der vorgesehenen zs-Redaktion bzw. des vorgesehenen Mitglieds der Redaktion, verlangten einen Neubeginn mit anderen Mitgliedern.

Zu erwähnen bleibt, dass der VSETH im Moment zwar eine Kommission mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für ein neues Informationskonzept des VSETH beauftragt hat. Diese ist aber im Moment noch nicht in der Lage eine Alternative zur zs aufzuzeigen. Wir müssen also am nächsten DC ganz bestimmt noch einmal eine zs-Redaktion wählen.

Vernehmlassung zum ETH-Verordnungspaket

Da das Quorum zu fortgeschrittener Stunde nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, wurde die Diskussion im kleinen Kreise, der aber nicht weiter beschlussfähig war, fortgesetzt. Umstritten waren vor allem die Regelungen, die die Finanzierung von Professuren aus Drittmitteln (seitens der Industrie) vorsehen.

mwü

Wahlen

Folgende Personen wurden in die jeweiligen Kommissionsämtli gewählt:

Revisionsstelle (Telos AG) bestätigt
AK XI A: Markus Grob, Stefan Hilzinger, Claudia Schreiber, Philipp Hänggi (Ersatz).
AK XII: Jörg Cahenzli, Anita Märki, Martin Staub, Jens Woernle, Peter de Haan.
ASVZ: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
Betreuungskommission beider Hochschulen: Jens Woernle.
Filmstelle: Alice Bachner, Andreas Furler, Andres Janser, Arabelle Frey, Beat Käslin, Christoph Müller, Dalia Kohn, Dina Epelbaum, Erilis Gürke, Irene Genhart, Lars Klawonn, Lorenz Belser, Marek Kozlow, Metin Gümrükcü, Muzaffer Kirgiz, Raymond Silvani, Sabina Brändli, Sanna Bührer, Tatjana Carpino, Thomas Christen.
Frauko: Jacqueline Schärli (Quästorin), Natalie Räber, Meral Kutsan, Anita Märki, Theresia Leuenberger.
Genossenschaft StudentInnenhaus ALV: Adrian Krebs.
Hilfsaktion für Flüchtlingsstudierende: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
Solifonds für ausländische Studierende: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
HVRK: Jan-Hendrik Dörner, Thomas Glanzmann, Udo Wallenborn, Stefan Wodiunig, Fritz Weber, Erwin Heimgartner (Ersatz), Jörg Cahenzli (Ersatz).
KfE: Monika Suter (Quästorin), Astrid Björnsen, Christina Peege, Eva Wyss, Guido Beltrani, Marcus Ulber.
KfF: Markus Grob, Stefan Hilzinger, Claudia Schreiber.
KfH: Erwin Heimgartner, Sandro Turcati, Thomas Glanzmann.
KOSTA: Patricia Wirth (Präsidentin), Patrick Daxboeck (Quästor).
Psychologische Beratungsstelle ETH: Erwin Heimgartner.
Rebeko: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
SSR: Michael Koucky.
Stiftung Stud. Wohnen: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben
VSETH-Vorstand: Roman Fischer (Präsident), Markus Grob (Quästor), Stefan Hilzinger, Peter de Haan, Gordian Schilling.
VSS.DR: Sandro Turcati, Kaj von Rennenkampff, Claudia Schreiber, Roland Reber, Martin Gerber, Monique Frey, Markus Kalberer (Ersatz), Stefan Hilzinger (Ersatz), Peter de Haan (Ersatz).
Stipeko: Jan Fröhlich, Barbara Felix.
Umko: Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
Zimmervermittlungsstelle beider Hochschulen: Dirk Groten.
zs-Rat : Kaj von Rennenkampff, Thomas Heierle, Claudia Schreiber, Reto Rufer, Jörg Cahenzli (Ersatz).
Challenge: Etienne Schüpfer (Präsident), Mark Scherrer (Quästor).
Fotolaborkommission: Guido Giusti (Präsident), André Kolar (Quästor), Mirta Solèr.
DC-Präsident / DC-Vizepräsi: Markus Wüest (Präsi). Vizepräsi-Wahl auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
WOKO und *GPK des VSETH*: Sämi Urech, Thomas Ulrich, Bernhard Seebass.
zs-Redaktion: Gesucht für die zs-Redaktion werden mindestens vier Studis. Eine Person hat zwar kandidiert, wurde aber nach einer kurzen Diskussion vom DC vorerst nicht gewählt. (weiteres unter Varia)
Die Wahl der Redaktion wurde auf den 1. DC WS 92/93 verschoben.
Schweizerischer Schulrat: Peter de Haan, Patrik Mouron (Ersatz).
SAB: Martin Staub.

Übrigens: Auf den 1. DC WS 92/93 verschobene Wahlen können auch zu diesem Zeitpunkt nur stattfinden, wenn sich in der Zwischenzeit irgendwelche guten Seelen freiwillig melden und sich bereit erklären, dieses Ämtchen zu übernehmen.

Paris Cinéma: Le Thé au Harem d'Archimède

F 1985 – Regie: Mehdi Charef – Buch: Mehdi Charef, nach seinem Roman „Le thé au harem d'Archi Ahmed" – Kamera: Dominique Chapuis – Dekor: Thierry Flamand – Musik: Karim Kacel – mit: Kader Boukhanef (Madjid), Remi Martin (Pat), Laure Duthilleul (Josette), Saida Bekkouche (Malika), Nicole Hiss (Solange) u.a. – Dauer, Fassung: 110', Farbe, deutsche Untertitel Donnerstag 16. Juli 1992 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude.

Banlieues Tristes

Madjid und Pat sind Freunde aus Zufall. Ihre Gemeinsamkeit besteht aus tristen Familienverhältnissen, tristen Wohnungen, tristen Zukunftsperspektiven und nicht zuletzt tristen Bekanntschaften. Beide leben in dem Niemandsland, genannt Pariser Peripherie. Die in den 50er und 60er Jahren an den Stadtgrenzen von Paris entstandenden HLM (Habitations a loyer modere) könnten aber ebenso gut die Kulisse für einen Film in London oder Berlin abgeben. Madjid ist ein „beur". Beur ist die Bezeichnung für die zweite Einwanderergeneration aus dem Norden Afrikas. Madjid spricht nur noch französisch und versucht, bei Franzosen Arbeit zu finden. Ganz zum Kummer seiner Mutter, die ihn in seiner Landessprache warnt: „Nur nicht die Franzosen, nur nicht die Franzosen." Madjid hat sich entfremdet, seine familiäre Tradition ist ihm ebenso fremd wie die neue Umgebung ihm feindlich gegenübersteht. Die alltägliche unterschwellige Ausländerfeindlichkeit wird in Charefs Film denn auch immer wieder aufgeworfen. Die Cliquenmitglieder, mit denen Madjid und Pat herumziehen, sind nicht besser dran. Die Hoffnung auf eine Zukunft scheint verworfen. Sie existieren einfach, um die Zeit tot zu schlagen. Sei es vor dem Flipperkasten in dem schmuddeligen Cafe, mit Dealen, Klauen oder auch mal „Zuhälter spielen". Moral besteht nicht, es braucht sie auch gar nicht. Das Leben ist zu widersprüchlich, um eine klare Linie ziehen zu können. Pat und Madjid haben ihre eigene Ethik, und das bedeutet: zuschlagen, wenn es sein muss. Mehdi Charef ist ein guter Beobachter dieses Vorstadt-Alltags. Die Gesten und Blicke, der spezifische Slang der Jugendlichen werden zu einer der Stärken des Films. Charef ist auch ein Kenner des Films. Zitiert wird trotz Realismus viel. Sylvester Stallone als Boxer Rocky hängt nicht zufällig als Plakat über Madjids Bett. Oder die Spritzfahrt mit einem geklauten Auto, die im Morgengrauen am menschenleeren Strand endet, erinnert stark an Jean-Pierre Melvilles „Bob le flambeur".

LE THE AU HAREM D'ARCHIMEDE ist Charefs erster Film und wird heute als Vorreiter des „Cinema beur" betrachtet. Für Charef ein wichtiger Schritt. Die Thematisierung und der Begriff, der für die Mythologie der zweiten Einwanderergeneration steht, soll, so Charef, Identität schaffen. *freya*

Greenaway

14. 7. um 19.30 ETH Hauptgebäude F 7. E
4 American Composers II:
Philipp Glass (GB 1983, 55')
Meredith Monk (GB 1983, 55')

Doppelprogramm mit zwei von vier Dokumentarfilmen über US-amerikanische KomponistInnen zeitgenössischer Musik, welche Peter Greenaway für den englischen Fernsehsender Channel Four realisierte.

Die WochenZeitung
WoZ
überbrückt Semesterferien
Zu diesem Preis abonnierst Du die WoZ mit links

Die WoZ bevorzugt die Lehrlinge und die StudentInnen; das Ausbildungsabo (Fr. 146.– statt Fr. 191.–) gilt ab sofort und für ein ganzes Jahr.
So wird's gemacht: Schicke uns den ausgefüllten Talon und eine Kopie Deiner gültigen Legi.

Talon

Ich möchte die WoZ zum StudentInnenspezialpreis von Fr. 146.– abonnieren.
Vorname:
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:
Einsenden an: WoZ, Abos, Postfach, 8059 Zürich

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43

Achtung: Preissenkungen am 1. Juli 1992!

Neues Aktionsangebot TOSHIBA Laptop und Notebook-Computer gültig ab 1. Juli 1992:

	RIchtpreis	*Netto-Schulpreis*
T2200SX ***80 MB HD, 80386SX, 2 MB RAM***	*5'690.-*	***3'983.-***
T4400SX LCD ***80 MB HD, 80486SX, 2 MB RAM***	*7'580.-*	***5'306.-***
T6400SXC Color ***120 MB, 80486SX, 4 MB RAM***	*15'690.-*	***10'590.-***
Deskstation ***inkl. Monitor und Tastatur***	*2'840.-*	***1'988.-***

- ***Das sind 25% bis 33% Rabatt auf den Richtpreisen.***
- ***Erhältlich nur im Studentenladen Uni Zentrum***
- ***Legikontrolle obligatorisch.***

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**

**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**